

Anton Spitaler, *Philologica*. Beiträge zur Arabistik und Semitistik. Hrsg. von Hartmut Bobzin. Mit Indices versehen von Stefan Weninger (= Diskurse der Arabistik 1) Wiesbaden (Harrassowitz) 1998, XII, 642 Seiten, ISBN 3-447-03980-9; ISSN 0949-6807, DM 248,-

Der vorliegende Band vermittelt ein Publikationserlebnis besonderer Art. Es ist der Reiz des Neuen durch synchrone Vergegenwärtigung von vielen bekannten, aber zerstreuten, schon in ihrer Vereinzelung wertvollen Forschungsergebnissen eines großen Gelehrten, der sich seinem Publikum im wesentlichen immer in der Form des Aufsatzes, der Miscelle, freilich auch in – gefürchteter – Rezension präsentiert hat. Die ausgewählten 74 Beiträge sind nicht eine lose aneinander gereichte Sammlung und reiner Nachdruck. Dies würde die bei vielen Kollegen mit Ernst und Fleiß zusammengestellte Sammlung der Arbeiten Spitalers in Sonderdrucken und Kopien nicht ersetzen. Den Herausgebern ist es, in großzügiger Mitarbeit des Autors, gelungen, ein zusammenhängendes und in seiner Organizität und Kohärenz beeindruckendes Gesamtwerk zu präsentieren. Es liest sich in der Tat wie eine »Stilgrammatik des Arabischen« (Vorwort der Reihenherausgeber; 23 Artikel) mit einer semitistischen Einleitung (6 Artikel), einem Appendix mit Ausblicken auf den Fortgang der weiteren Disziplin (Rezensionen) und *Personalialia* (Nachrufe). Die Ergänzungen zu den Originalveröffentlichungen sind mit Nummern am Rand verzeichnet und im Anhang zu jedem Stück abgedruckt, ein Verfahren, das A. Spitaler beim Nachdruck von Theodor Nöldekes *Zur Grammatik des klassischen Arabisch*. (Darmstadt, 1963) angewandt hat. Stefan Weninger hat die Sammlung durch einen klug gegliederten, aber in seinen Nachweisen zahlenmäßig weise beschränkten Index erschlossen (S. 625-642: Namen – Begriffe – Wörter nach Sprachen unterteilt).

Die 29 Rezensionen sind chronologisch geordnet und umfassen in ihrer Mehrzahl die Jahre von 1949-68; nur eine noch aus 1987. Hier ist anzusetzen: Anton Spitaler hat zahlreiche nicht veröffentlichte Rezensionen geschrieben in Form von langen Briefen an die Rezensierten (s. o.). Darüber hinaus hat er in Hunderten von »gelehrten Briefen« (in vielfachem Sinn) Auskünfte erteilt, die an sich schon Aufsätze oder Miscellen waren, Briefe, in die sein ganzes Können und Wissen einging. Auf diese Art hat er, mit dem ihm eigenen Ethos die Wissenschaft als kollektive Leistung begreifend, auf hundertfach verästelten, zumeist nicht direkt durch Zitat und Herkunftsnachweis dokumentierten Wegen Wirkung entfaltet. Viele der von ihm beim Nachdruck zugegebenen Ergänzungen und Änderungen beweisen, daß er genauso aufmerksam und akribisch die Briefe seiner Partner zur Kenntnis genommen und verarbeitet hat. Sollte man es sich wünschen, daß man diese durch Nachfragen und Nachsuchen in seinen Sammlungen und bei seinen Korrespondenzpartnern in einer Briefsammlung – in ihrer Art ein besonderer, rasonierender, nicht einfach auflistender *Social Sciences Citations Index* – aufzeigt? Oder ist es mehr im Sinne von Anton Spitaler, wenn Rez. anderes verspricht?: Als wenn auch sehr bescheidener Teilnehmer am Austausch hat er zum Beitrag Nr. 17 (S. 249-272) *Aṣ-ṣabru ka-smihī* 1992 anlässlich der Behandlung einer äthiopischen Parallele eine abweichende Deutung eines der arabischen Belege geliefert, die, wie sich aus den Nachträgen S. 272 zu S. 646, Rand-Nr. 1 ergibt, bereits J. van Ess in einem Brief von 1967 vorweggenommen hat. Rez. verspricht, in andauernder und fruchtbarer Auseinandersetzung eine Behandlung von Nr. 10 (S. 149-146) *Was bedeutet baqīja im Koran?* Hier kommt der Autor, nach minutiöser und kenntnisreicher Erörterung des Befundes im Arabischen, und in strikter Befolgung seiner eigenen methodischen Vorgaben praktisch nur des Arabischen, zu dem Schluß eben einfach »Rest« bzw. »Reliquien«. An vielen Stellen des Aufsatzes spürt man in der philologischen Argumentation die Nähe zum allgemein Sprachwissenschaftlichen (z. T. zur Über-

setzungstheorie bzw. vergleichend-semasiologischen Ansätzen), von dem überall spürbaren breiten Wissen und Verständnis um kulturelle und historische Zusammenhänge ganz abgesehen. Er hat sich als Arabist den naheliegenden Schritt versagt: der koranische Begriff gehört in ein semantisches Feld vorzugsweise christlich-orientalischer Prägung, das ausgehend von Wörtern der Grundbedeutung »lassen, zurücklassen« die typischen Eigenschaften und Nachruhm (im Sinne von geistiger und materieller Hinterlassenschaft) bezeichnet. Als wahrscheinlicher Vermittler in das koranische Arabisch ist äth. *təruſ(at)* zu benennen.

Zuletzt fragt sich Rez., ob der modern gewundene Reihentitel, der zu dem eher »klassischen«, sachgerechten und nüchternen Titel der Aufsatzsammlung im auffallenden Gegensatz steht, im Sinne des großen Arabisten Spitaler gewesen sein mag, dessen Zustimmung gefunden hat?

Manfred Kropp

ΘΕΜΕΛΕΙΑ. Spätantike und koptologische Studien, Peter Großmann zum 65. Geburtstag, hg. von Martin Krause und Sofia Schaten, Wiesbaden (Reichert Verlag) 1998 (= Sprachen und Kulturen des christlichen Orients, Band 3), 348 Seiten, DM 128,-

Peter Grossmann, dem langjährigen Erforscher der christlichen Vergangenheit Ägyptens und Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts in Kairo, ist eine Festschrift in der neu gegründeten Reihe, die sich dem christlichen Orient widmet, zugebracht worden. Sie wird durch ein Grußwort an den Jubilar von Martin Krause (S. 9f.), das Schriftenverzeichnis des Jubilars (S. 13-24) und einige Photos, die ihn bei seiner Arbeit zeigen, (S. 7) eingeleitet. Der Hauptteil, aus 24 Beiträgen bestehend, ist alphabetisch nach Autoren geordnet, was einer sich anbietenden Thematisierung zuwiderläuft. Der Umfang der Beiträge bewegt sich im Rahmen von 10 Druckseiten, was keine umfangreichen Untersuchungen zuläßt (mit Ausnahme des Beitrages von Jacek Kościuk, der sehr fachspezifisch über Siedlungsarchitektur von Abū Mīnā handelt). Es dominiert ein koptologisches Spektrum mit verwandten Themen, die Nubien und Äthiopien einschließen. Weil aber die zeitlichen Grenzen für das, was schon koptisch oder noch spätantik ist, fließend sind, kann man von einer fast homogenen Publikation sprechen; bei der gegenwärtigen Flut von Festschriften eine Seltenheit! Leider finden sich kaum neueste Forschungsergebnisse, einiges wurde schon andernorts veröffentlicht bzw. vorgetragen (man vgl. z. B. den Beitrag von J. Engemann, Ein Tischfuß mit Dionysos-Satyr-Darstellung aus Abū Mīnā/Ägypten, *JbAC* 41 (1998) 169-177 + 5 Tafeln mit dem hier publizierten). Man hat den Eindruck, daß manches mehr aus Verlegenheit als aus Notwendigkeit publiziert wurde. Die redaktionelle Bearbeitung der Herausgeber war, soweit überhaupt spürbar, sehr behutsam. Die Autoren benutzten jeweils ihre eigene Zitierweise (besonders das sog. Harvard-System erweist sich als sehr störend), die Zahl der Druckfehler ist nicht gering, eine Liste der Errata fehlt. Auch bei der Bibliographie des Jubilars hat man sich nicht der Mühe unterzogen, die ankündigten bzw. im Druck befindlichen Beiträge mit entsprechenden Daten zu ergänzen, so ist z. B. der Beitrag *Copti* bereits im 5. Band (und nicht im 1.) der *Encyclopedia dell'Arte Medievale* 1994 erschienen (285-309), hier wird er aber immer noch als im Druck befindlich angegeben.

Nicht jeder Beitrag kann ausführlich besprochen werden. Es wird jedoch versucht, aus den imaginären Gruppierungen: Archäologie und Kunstgeschichte; Monastizismus und Kirchengeschichte; Geschichte und Texte, einige der darin angesprochenen Probleme bzw. Ergebnisse her-